

2. Konzeptionstreffen – "Die Zukunft von Hospiz..."

4. November .2011 - Inhaltsprotokoll

1. Vorstellungsrunde

2. Fortführung der Aussprache zum gesellschaftlichen Profil der Hospizbewegung

In Ergänzung der zum 1. Konzeptionstreffen von 1.7.2011 zusammengetragenen Wortmeldungen zum aktuellen Entwicklungsstand der Hospizbewegung (siehe Protokoll des Treffens vom 1.7.2011) tragen die Teilnehmer folgende weitere Meinungen zusammen:

"Mir wird klar, unter welchem Druck wir mehr und mehr in den Hospizen stehen. Ich frage mich: Was ist eigentlich notwendig und wieviel Hospiz braucht der Mensch? Wir müssen wieder vielmehr die gemeinsame Vision für alle suchen."

"Wenn wir auf der Bundesebene miteinander sprechen, dann kommen immer zwei Worte: Als erstes geht es um 'Paragraphen' und wir sind stolz. Das gefällt mir nicht. Als zweites geht es dann um das 'Geld'. Wenn wir alles nur noch auf der Geldbasis sehen, dann ist die Hospizbewegung zu Ende."

"Der § 39 a hat so eklatant etwas verändert, dass ich ihn gar nicht mehr als Segen betrachte. Ich empfinde ihn heute mehr als Joch, insbesondere mit den neuen Statuten der Krankenkassen, wo so vieles erfüllt werden muss, dass ich da nur noch Widerstand spüre. Ich frage mich: Haben wir damit nicht auch unsere Hospizbewegung verkauft?"

"Wir sehen uns auch in der Situation, dass wir in der Hospizbewegung heute Dinge tun müssen, von denen wir nie gedacht hätten, dass die zur Hospizbewegung dazugehören. Das hängt damit zusammen, dass wir immer neuen Menschen mit vielen neuen Problemen begegnen, bei denen wir in soziale Verhältnisse, in gesellschaftliche Verwahrlosung und Armut sehen."

"Unsere Bewegung muss wieder mehr den ganzen Menschen sehen. Wir müssen neue Felder erschließen, damit wir eine Bürgerbewegung bleiben. Ich versuche die Menschen viel mehr vor dem sozialen Tod zu retten. Aus der Hospizbewegung wandere ich ab. Die Frage ist doch nicht: Wo wollen wir hin, sondern welche Menschen beziehen wir ein."

"Ich möchte nicht zurück in die 80er Jahre. Gerade momentan tut sich doch so unendlich viel, z.B. in der SAPV, wo vieles an Daheimbleibenkönnen für Menschen möglich ist, was doch wunderbar ist. Die Frage ist: Wie geht es denn jetzt weiter? So stellen sich jetzt viele Fragen in der Trauerbegleitung; ist das aber unsere Arbeit? Auch stellen wir fest, dass in der Begleitarbeit immer mehr therapeutische Arbeit verlangt wird. Immer mehr Menschen kommen mit psychischen Erkrankungen."

"Wir müssen nach den Knotenelementen in unseren Wahrnehmungen fragen. Wir sind in der Gesellschaft im Blick auf Tod und Sterben doch in einer Umbruchssituation. Sterben wird doch immer mehr zum Thema. Früher hatten wir eine Kultur, die wir aber heute verloren haben und neu gewinnen müssen. Das ist ein Knotenelement. Wir müssen die neuen Orte des Sterbens suchen. Es besteht keine nachbarschaftlich feste Struktur. Meiner Meinung nach hängt die Hospizbewegung dem alten Bild aus den 80er Jahre nach. Wo künftig gestorben wird, muss ganz neu gefunden werden. Stationäre Krankenhäuser und Altenheime, das sind doch alte Modelle. Wir suchen gesellschaftlich danach, dass zukünftig vielmehr der Lebensort auch der Sterbeort sein kann; dafür haben wir auch derzeit die Strukturen nicht. Ehrenamtliche können wir nicht für das Modell von gestern gewinnen, wir müssen sie für das Modell von morgen suchen. Das neue Modell ist die Nachbarschaft, das Quartier, das Wohnumfeld usw."

"Meiner Meinung nach, ist es das Hauptproblem, dass wir es nicht schaffen, uns auf das wesentliche zu beschränken. Wir müssen uns auf den Sterbenden und doch nicht so sehr auf sein ganzes soziales Umfeld konzentrieren. Wir können doch nicht alle Probleme dieser Welt lösen, wie z.B. die Asozialität oder die vielen psychischen Erkrankungen oder das Pathologische oder, oder oder... Wir sprechen unter uns schon in

Begrifflichkeiten, die wir gar nicht mehr verstehen. Ehrenamtliche gehen schlicht dahin, wo es menschlich ist.”

3. Meinungsbild zum Wesentlichen der Hospizbewegung

Ausgehend von der letzten Wortmeldung, nennt in einer Meinungsbildungsrunde jeder Teilnehmende des Konzeptionstreffens das, was für ihn ganz persönlich das Wesentliche und Beweggrund seines Hospizengagement ist; folgende Elemente werden dabei mehrfach genannt:

- Die Enttabuisierung des Sterbens und des Todes.
- Dass man seinen eigenen Tod selber vordenkt.
- Dafür, dass ein Mensch in Frieden Abschied nehmen kann vom Leben, die persönlichen und die strukturellen Voraussetzungen zu schaffen.
- Im Mittelpunkt steht der Sterbende selbst und alles andere rankt sich um ihn herum, z.B. die Angehörigen, die Öffentlichkeitsarbeit, usw..
- Im Mittelpunkt stehen der sterbende Mensch und auch die Mitarbeitenden, die alle wichtig sind und nicht verloren gehen dürfen.
- Im Mittelpunkt steht der sterbende Mensch, wobei seine Bedürfnisse unendliche viele Dinge sein können, die zu lösen sind.
- Die Aufgabe mitzuarbeiten an so etwas wie einer gesellschaftlichen Sterbekultur.
- Das Bewusstsein der Endlichkeit des Lebens und dass wir alle versuchen, dieses in unser Umfeld zu tragen.
- Dass ich die Bedürfnisse und die Wünsche des sterbenden Menschen und seines Umfelds zu erfüllen suche, ohne dabei die eigene Identität zu verlieren.
- Die Entlastung der Angehörigen in der Begleitung eines sterbenden Menschen.
- Die Bedürfnisse in der letzten Lebensphase zu erkennen und alles für sie zu tun.
- Das Anerkennen der tiefen Natur eines jeden.
- Das Transparentmachen dieser menschlichen Natur in der Gesellschaft.

4. Gemeinsame Festlegungen zur Fortsetzung des Konzeptionsprozesses

In einer Abschlussrunde halten die Teilnehmenden des Konzeptionstreffens noch einmal fest, wie wichtig die weitere gemeinsame inhaltlich kritische Diskussion des aktuellen Profils und des aktuellen Entwicklungsstandes der Hospizbewegung ist. Sie stellen die Notwendigkeit heraus, dass dieses innerhalb der deutschen Hospizbewegung in ein möglichst breites Zusammenwirken gebracht werden muss. Hierzu begrüßen sie die parallele Aktivität der gemeinsamen Kooperation von “Braunschweiger Kreis”, Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Niedersachsen e.V., Hospiz- und Palliativverband NRW e.V. und Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH, für eine solche breite Diskussion des gemeinsamen Profils der Hospizbewegung eine Art Bürgerkonferenz zu veranstalten und wünschen zu dieser Veranstaltung eine gemeinsame Vorbereitung. Der vorerst anvisierte Termin des 27./ 28.1.2011 erscheint allen Teilnehmenden als zu kurzfristig. Für die genannten Kooperationspartner der Bürgerkonferenz sagen Pfr. Hans Overkämping und Paul Timmermanns zu, sich im Blick auf die Zusammenlegungen aller weiteren Aktivitäten und Vorbereitungen unter den genannten Kooperationspartnern noch einmal neu abzustimmen.

Zusammen mit dem Protokoll dieses 2. Konzeptionstreffens wird Paul Timmermanns allen Teilnehmern des Konzeptionsprozesses die Ergebnisse der weiteren Abstimmungen und Planungen zur Bürgerkonferenz mitteilen.